

Orientierungsblatt für verschiede- 1978 dene Zeitungen vor dem 80. Geburtstag.

Anton Ender ist der Senior der liechtensteinischen Kunstschaffenden. Durch Ausstellungen und Werke in öffentlichen Gebäuden ist er kein Unbekannter mehr. 1898 im Allgäu geboren kam er mit seiner Familie 1910 nach Feldkirch und suchte sich nach Beendigung der Schulzeit eine Lehrstelle als Dekorationsmaler. Von 1918 an lebte er in der Schweiz, wo er lange ein Malergeschäft führte. Später machte er sich selbstständig. Immer aber gehörte seine Liebe der Malerei. Die Kunstgewerbeschule in Bern gab ihm das nötige technische Rüstzeug. Er besuchte die Aktkurse des Malers Link und nahm Unterricht in Kopfzeichnen und Aquarellieren bei dem Maler Reber. 1938 übersiedelte er nach München und vervollkommnete seine Malerei in der Privatakademie bei Peter Kalman. Ein Jahr später finden wir den Maler in Paris, wo er eingehend in den Museen die alten und neuen Meister studierte. Dann ging es zurück in die Schweiz. Wirtschaftlich hatte Anton Ender in jener Zeit immer schwer zu kämpfen. Aber er blieb sich selber treu. Doch die Treue zu sich selbst bedeutete nie Einseitigkeit, ^{enge} ~~starke~~ Angleichung an eine Stil-~~form~~ richtung oder Zeitform, sie bedeutete Strenge gegen sich selbst, kritisches Betrachten des eigenen Schaffens, Offenheit den geistigen Strömungen der Zeit gegenüber und ein stetes Ringen um neue Ausdrucksmöglichkeiten und die Achtung ^{vor der} ~~der~~ Schöpfung und dem Geschaffenen. Anton Ender ist in seinem Schaffen ein Beispiel dafür, daß die persönliche Einstellung zu den Dingen um ihn herum für jeden Künstler von massgeblichem Einfluss auf sein Werk ist. 1943 gründete der Künstler in Bern eine Malschule, nachdem er 1940 bei einer Ausstellung in Liechtenstein zwar wenig

materiellen Erfolg hatte, aber umsomehr Anerkennung seiner künstlerischen Aussage fand. Gerade die Malschule und seine Tätigkeit bei der Schweizerischen Vereinigung bildender Künstler, die auf seine Initiative hin gegründet wurde, gab ihm die Gelegenheit die verständnisvolle Toleranz, die ihm wesenseigen war, auszuüben. Immer ging es ihm darum die schöpferische Tätigkeit des Einzelnen nicht einzuengen, sondern die vorhandenen Talente selbstlos zu fördern.

Das Jahr 1946 verbrachte Anton Ender in ~~Kapallo~~^{Bapallo} von dort aus besuchte er die Städte der Umgebung. Die südliche Atmosphäre mit ihren intensiven Farben blieb nicht ohne Einfluss auf den Künstler. ^{Zusammen} Mit seiner bereits vorhandenen Vielseitigkeit in technischer Hinsicht wurde sein Werk nun noch vielgestaltiger. Eine Reihe von Ausstellungen brachten dem Künstler immer neue Freunde. Heute gibt es kaum ein gutes Kunstlexikon, das Anton Ender nicht sehr ausführlich würdigt, etwas, was der Künstler in seiner persönlichen Bescheidenheit meist verschweigt.


Seit 1950 lebt der Künstler ganz in Liechtenstein. Er gründete in Vaduz eine Malschule, in der er den Schülern aus seiner reichen Erfahrung ein gesundes Rüstzeug mitgibt. Er selbst aber blieb nie stehen. Immer wieder nimmt er neue Arbeiten in Angriff, sucht nach neuen Ausdrucksmöglichkeiten seines künstlerischen Schaffens. In vielen Stilrichtungen bewegt er sich mit erstaunlicher Sicherheit, einer Sicherheit, die nicht allein von der gründlichen handwerklichen Fertigkeit herkommt, sondern die geistig bedingt ist. Ender erkennt die natürlichen Erscheinungsformen des Weltbildes als gültig an, er ist nicht bereit sie in der Gestalt

sei es Mensch oder Landschaft, brutal zu zerreißen und zu zerstören. Trotzdem schuf Ender eine ganze Reihe von beachtlichen Abstraktionen. aber er wollte damit keine körperliche Struktur zerstören, sondern eine geistige Struktur sichtbar machen, ein Unterfangen, das im Grunde viel schwieriger ist, denn es verlangt ein Hineinversenken in das Wesen und in die Ausstrahlungen des Dargestellten, sozusagen eine vierte Dimension. Solche Arbeiten werden dann nicht mit leichter Hand hingeworfen, sondern entstehen in einem manchmal schmerzlichen Schaffensprozess. Der Künstler kann mit solchen Arbeiten ein Publikum betrogen, sich selbst aber nie, wenn er noch ein waches Gewissen hat. Vielleicht ist Ender darum auch in seinen Abstraktionen so stark, weil er ein immer waches Gewissen das letzte Urteil über die Arbeiten sprechen liess.

Ender hat viele "Perioden" hinter sich gebracht. Wer einmal einen Katalog mit einem Gesamtüberblick in die Hand nimmt, kann das unschwer feststellen. Aber immer hat er sich ganz hineinversetzt, hat ehrlich versucht zu entgeltigen Aussagen des gegenwärtigen Stils zu kommen und war sich selbst dabei manchmal eher ein überstrenger Kritiker. Manchmal sind die Übergänge von einer zur anderen Schaffensperiode fließend, manchmal scheint eine abrupte Grenze gezogen zu sein. Doch wenn man sich näher damit befasst, merkt man, dass es ein kontinuierlicher Reifeprozess war. Wenn Ender sich heute der Freskenmalerei zugewendet hat, dann ist das keine Rückkehr zu einer eher naiven Malerei, sondern von ihm aus gesehen ein reifes Hineinversenken in das religiöse Empfinden einer längst vergangenen Zeit, mit dem

Wissen und der Erfahrung des Leidens und der Freuden,
die unsere eigene Zeit uns vermittelten. So entstehen
zwar in alter Technik und Auffassung, aber ~~noch~~ mit dem
Geist der eigenen Welt verbundene Arbeiten, die Aussagen
für den heutigen Menschen sein können.

Das geistige Portrait eines Künstlers sichtbar zu machen,
ihn
~~es~~ vor allem in seinem Wollen verständlich zu machen, ist
nicht leicht. Worte genügen dafür nicht, aber das was Wor-
te nicht mehr vermitteln können, das sagen die Werke viel
besser aus. Zum Abschluss dazu ein Wort des Künstlers
selbst! "Inspiration, Eingebungen und intuitive Momente
sind für jeden Künstler die wertvollsten Gaben für die
Schaffung eines Kunstwerkes, aber Kunst ist auch nicht allein
Können, zu ihr gehört ein von Gott geschenktes Talent, auf
das sich niemand etwas einzubilden braucht, sondern das ge-
wissenhaft auszubilden ist."


Arma Maria Fleck